

Die Winde.

(Siehe Abbildung XXI.)

Die Winde waren, wie soeben bemerkt, nach einer Vorstellung die Untergebenen des Kolos (s. oben), nach einer anderen, ebenfalls schon berührten Mythe waren die guten und sanften Winde Söhne des Astraios und der Eos (s. S. 166), die bösen und verderblichen Ausgeburten des Typhon; nach einer dritten Vorstellung waren sie selbständige Götter, deren Ursprung unbekannt ist. Ihre Zahl wird verschieden angegeben, je nachdem man nur die Winde aus den Hauptrichtungen der Windrose: Nord, Süd, Ost und West, oder auch diejenigen aus den Mittelrichtungen: Nordost, Südwest u. s. w. berücksichtigte. Besonders wurden bei der Personifikation der Winde ihre Wirkungen ins Auge gefaßt, z. B. die rauhe Kraft des Nordwindes, die warme Milde des Südwest u. s. w. Demgemäß fand sich in Athen ein achteckiger Turm der Winde, an dem auf jeder Seite einer der hier genannten Winde dargestellt war. Wir lernen auch an diesen die Gabe der alten Griechen kennen, sich alle Naturerscheinungen faßlich und naturtreu zu versinnlichen.

„Zur Versinnlichung, wie sich die Alten die Winde als Bild „in geflügelten Wesen dachten und darstellten, sind hier vier „von den Bildern am Turme der Winde ausgewählt. **Euros**, „der Ostwind, war warm und brachte Regen. Letzteres bezeichnet das umgekehrte Gießgefäß. — **Eips** ist der Südwest, „und war in Athen den in den Hafen Piräus einlaufenden „Schiffen günstig; dies wird durch das Hinterteil eines Schiffes „bezeichnet. — **Zephyros**, der warme und milde Westwind, „ist mit bloßen Füßen, leicht bekleidet, und Blumen im Gewande dargestellt. — Von diesem unterscheidet sich **Apeliotes**, „der Südostwind, dadurch, daß er beschuht ist, und statt der „Blumen die Fülle der reifen Früchte aller Art bringt.“

Obgleich alle Winde personifiziert waren und man ihnen als Göttern, von deren Gunst der Mensch in vielen Verhältnissen